

Idealismus, Bezeichnung für die philosoph. Ansicht, nach der die Idee ontolog. und epistemolog. Vorrang vor der faktischen Welt hat. Der I. ist die Grundgestalt abendländ. Metaphysik. Seit der Neuzeit wird er eng mit der Einsicht in die Abhängigkeit des Erkennens von Strukturen des → Bewusstseins verbunden. Der ontolog. I. beginnt mit → Platons Prämisse, dass die ewigen Ideen das eigentlich Seiende sind, während das Sinnlich-Irdische nur einen Abglanz, die ontolog. Schwundstufe und das Feld bloßen Meinens darstellt. Dieses Konzept setzt sich fort im Ideenrealismus mittelalterlicher Theologie: Die Ideen des Schöpfungsplanes (lat. = rationes aeternae) sind in den Dingen erkannt und ermöglichen Erkennen. Die Gottesidee wird als transzendent seiend vorgestellt. Religionsgesch. ist die frühneuzeitliche Wandlung des → Weltbildes von einer Schöpfungs-idee zu modellhaften Vorstellungen von der Gesetzmäßigkeit der → Natur bedeutsam (psycholog. I. von R. Descartes, 1596–1650). Der subjektive I. von → Locke und → Hume kennt keine angeborenen Ideen mehr, sondern subjektive Vorstellungen und Eindrücke, die der inneren und äußeren Erfahrung entstammen. Im als formal, transzendental und kritisch bezeichneten I. → Kants fällt die ontolog. Prämisse, die Gegenstände der sinnlichen → Wahrnehmung seien wirklich, weg. Das Unbedingte hingegen kann aufgrund der sensualist. Erkenntnistheorie nur gedacht, aber nicht erkannt werden. Im dt. objektiven, spekulativen oder absoluten I. (J. G. Fichte, 1762–1814, → Hegel, → Schelling) besitzt das Ideelle statt einer vorgestellten eine objektive Existenz. Hegel hatte religionsgesch. Wirkung durch die Aufhebung der → Offenbarung im absoluten → Wissen. Die Lehre, dass die Welt nur ein Bewusstseinsphänomen darstellt, wird auch von dem Advaita-Vedānta und der buddh. → Yogācāra-Tradition vertreten. → Religionsphilosophie, → Typologie. AK

Lit.: M. Brumlik, Deutscher Geist und Judenhaß. Das Verhältnis des philosoph. Idealismus zum Judentum, 2000.